

PORTFOLIO

Anja Seidel

KURATORISCHE ARBEIT
KULTURVERMITTLUNG

GALERIE LEBENSWEGE

DER ANFANG

Ein Moment, in dem alles beginnt

WASSERSCHLOSS KLAFFENBACH

2026

KURZPROFIL

Ich beschäftige mich mit der
Aufarbeitung, Bewahrung und Vermittlung
des künstlerischen und gestalterischen
Nachlasses von Wolfgang Seidel
(1943–2021).

Mit **Galerie Lebenswege** habe ich einen
Rahmen geschaffen, in dem ich Nachlass-
arbeit, Ausstellung und Kulturvermittlung
miteinander verbinde. Dabei interessiert
mich besonders, wie sich Werke,
Gestaltung und die dahinterliegenden
Entstehungsprozesse verständlich und
zugänglich vermitteln lassen.

2026 kuratierte ich im Rahmen der
Ausstellung **UNIKATE NEUN –**
Facetten des Handwerks im Wasserschloss
Klaffenbach einen eigenen Ausstellungsraum
zum gestalterischen Wirken Wolfgang
Seidels.



Meine Arbeit verbindet
inhaltliche Aufarbeitung,
kuratorische Entwicklung,
Präsentation und Vermittlung.



GALERIE
LEBENSWEGE

Nachlass. Ausstellung.
Kulturvermittlung.

DER ANFANG



Etwa ein Jahr nach Wolfgangs Tod nahm ich meine Freundin Carolin mit zu den Bildern, die aufbewahrt wurden. Sie zog die Pustebblume hervor und sagte:

„Du musst das zeigen. Du musst ausstellen.“

Wolfgang selbst hatte mich zuvor gebeten:

„Zeig das bitte. Lass es nicht im Keller stehen.“

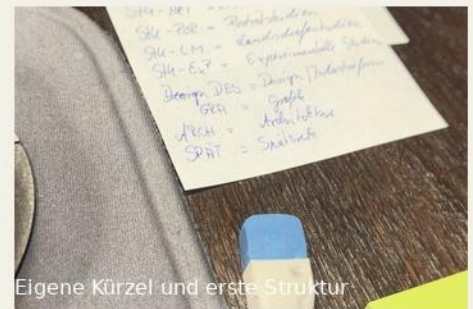
Vor mir lagen Hunderte Arbeiten, Fotografien, Skizzenbücher, Studienarbeiten, Kataloge und persönliche Dokumente. Ich hatte keine Erfahrung mit einem Künstlernachlass. Also begann ich zu sichten, zu sortieren, mir eigene Strukturen zu schaffen – und vor allem Fragen zu stellen.

Aus diesen ersten Schritten entwickelte sich nach und nach Galerie Lebenswege.

VOM BESTAND ZUR ERSTEN ORDNUNG



Sichten, zuordnen, vergleichen – mitten im Bestand.



Am Anfang wusste ich noch nicht, was sich alles im Nachlass befindet.

Ich habe Mappen geöffnet, Bilder herausgenommen, Unterlagen gesichtet und versucht, mir zunächst einen Überblick zu verschaffen. Vieles musste erst einmal zusammengebracht und zugeordnet werden.

Dabei entstanden nach und nach meine eigenen Arbeitsstrukturen. Ich begann, Werkgruppen zu unterscheiden, Notizen anzulegen, Arbeiten zu fotografieren und Informationen festzuhalten.

Mit jeder geöffneten Mappe kamen neue Fragen hinzu:

Was gehört zusammen?

Aus welcher Zeit stammt eine Arbeit?

Welche Technik hat Wolfgang verwendet?

Was ist freie Kunst, was gehört zu seiner Arbeit als Designer?

Welche Fotografien und Unterlagen helfen mir weiter?

Und wie kann ich einen so großen Bestand überhaupt sinnvoll erfassen?

„Ich hatte dafür keine fertige Methode. Die Ordnung entstand während der Arbeit.“

Vom Thema zur konkreten Ausstellung

Bei UNIKATE konnte ich meine Präsentation lange Zeit nicht vollständig planen. Während die Gesamtausstellung selbst noch im Entstehen war, musste ich herausfinden, was ich bereits vorbereiten konnte – und welche Entscheidungen noch offenbleiben mussten.

Mit offenen Fragen weiterarbeiten

Ich nahm an Teambesprechungen in der Handwerkskammer teil und begann, die organisatorischen Abläufe einer Ausstellung kennenzulernen.

Wie läuft eine Vernissage ab?
Wer kuratiert die Gesamtausstellung?
Was wird von mir benötigt?
Wie fügt sich mein Raum in das Gesamtkonzept ein?
Was darf ich selbst entscheiden?
Welche Vorgaben gibt es?
Wie funktioniert die Öffentlichkeitsarbeit?

Parallel meinen Bereich entwickeln

Während noch vieles offen war, arbeitete ich an den Dingen weiter, die ich bereits beeinflussen konnte. Gemeinsam mit Jana beschäftigte ich mich mit meiner eigenen Präsentation und Öffentlichkeitsarbeit.

TEXTE · BILDER · FLYER · PAPIER · FORMAT · FARBE ·
GESTALTUNG

Nicht alles läuft der Reihe nach

Ich musste meine Materialien mit den Veröffentlichungen der Handwerkskammer abstimmen, mich mit Katalog, Flyern und Gestaltung beschäftigen und gleichzeitig warten, bis andere Entscheidungen getroffen waren.

MEHRERE PROZESSE LIEFEN GLEICHZEITIG

Gesamtkonzept der Veranstalter

↓

mein eigenes Konzept

↓

Werkauswahl · Raum · Texte · Gestaltung

↓

Öffentlichkeitsarbeit · Technik · Kosten

↓

Abstimmungen

Den eigenen Spielraum verstehen

Für mich wurde zunehmend wichtig zu verstehen, in welchem Rahmen ich mich bewege: Was braucht die Institution von mir? Wo habe ich gestalterische Freiheit? Wo muss ich mich einfügen? Und mit wem muss eine Entscheidung abgestimmt werden?

Was weiß ich bereits?

Was kann ich jetzt entscheiden?

Was muss noch offenbleiben?

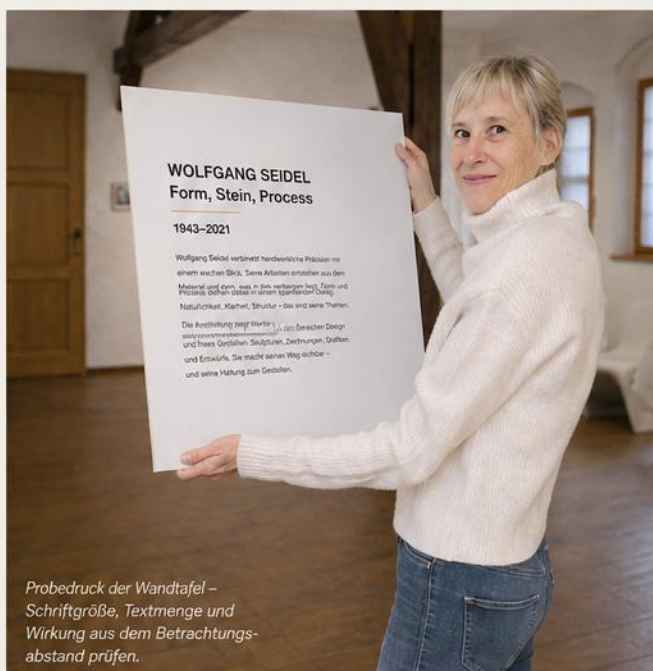
6. Prüfen, ausprobieren, verändern

DER RAUM WIRD ZUM ARBEITSINSTRUMENT

Im Wasserschloss war ich viele Male, um den Raum zu unterschiedlichen Tageszeiten zu erleben und meine Präsentation Schritt für Schritt zu entwickeln.

ICH HABE IM RAUM GEPRÜFT:

- Lichteinfall und Wirkung zu verschiedenen Zeiten
- mögliche Besucherbewegungen
- Schriftgröße und Lesbarkeit der Wandtafeln
- Positionierung und Abstände
- Sockelhöhen und Wirkung der Skulpturen
- Sicherheit der Werke
- Hängung und Blickachsen
- Videopräsentation und Technik
- Integration der Leihgabe in den Raum
- Abstimmungen mit Handwerkskammer und Wasserschloss



“Was später im Raum funktionieren soll, wollte ich vorher im Raum überprüfen.

JEDER BESUCH BRINGT NEUE ERKENNTNISSE.

Nichts wird am Schreibtisch endgültig entschieden. Erst im Raum zeigt sich, was wirkt – und was verändert werden muss. So entsteht Schritt für Schritt eine stimmige Präsentation.

8. Die Vernissage

11. JULI 2026 · UNIKATE 9
WASSERSCHLOSS KLAFFENBACH

Mit der Vernissage wurde aus der monatelangen Vorbereitung eine öffentliche Ausstellung.

Die Begrüßung meiner Sonderausstellung übernahm Sven Seidel, Sohn von Wolfgang Seidel.

In seiner Rede stellte er die Verbindung zwischen Wolfgangs Arbeit als Gestalter, Künstler und Dozent und den UNIKATEN der Handwerkskammer Chemnitz her.

Für mich war dieser Moment etwas Besonderes: Nach all den Überlegungen, Entscheidungen, Abstimmungen und dem Aufbau waren nun die ersten Besucher da.

Die Ausstellung war eröffnet.



Sven Seidel bei der Begrüßung zur Sonderausstellung „Wolfgang Seidel“ im Rahmen der UNIKATE 2026.

„Mein ganz persönlicher Dank gilt meiner Frau Anja. Mit viel Engagement und großer Ausdauer hat sie den künstlerischen Nachlass meines Vaters geordnet, dokumentiert und für diese Ausstellung aufbereitet. Ohne ihren Einsatz wäre dieses Projekt in dieser Form nicht möglich gewesen.“

Aus der Begrüßungsrede von Sven Seidel



Vernissage

- Begrüßung durch Sven Seidel
- Gäste aus Handwerk, Kultur und Öffentlichkeit
- Anerkennung der geleisteten Arbeit
- Ein besonderer Abend im Wasserschloss Klaffenbach



Gäste aus Handwerk, Kunst, Kultur und Öffentlichkeit bei der Vernissage.

„Von der eigentlichen Ausstellung bekam ich an diesem Abend fast nichts mit. Ich kam aus meinem Raum kaum heraus.“

7. Der fertige Ausstellungsraum

Nach den Wochen der Vorbereitung, den Entwürfen, Abstimmungen, Probedrucken und dem Aufbau war der Raum fertig.

Aus einzelnen Entscheidungen war eine Ausstellung geworden.

Die Wandtafeln hingen.

Die drei Marmorskulpturen standen auf ihren Sockeln.

Die Videopräsentation war eingerichtet.

Die Materialien lagen bereit.

Zum ersten Mal konnte ich meinen Ausstellungsbereich als Ganzes sehen.

Was vorher auf Papier, in Gesprächen und in meinem Kopf existiert hatte, stand nun tatsächlich im Raum.



9. Was sich daraus entwickelt

DER NÄCHSTE SCHRITT

Nach UNIKATE möchte ich das Gelernte nicht einfach wiederholen. Mein nächstes Projekt soll mir die Möglichkeit geben, weiterzulernen und neue Themen zu erschließen.



01

OPEN SPACE IM TIETZ

SEPTEMBER BIS NOVEMBER 2027

- Ein erstes Exposé und ein Gespräch mit Herrn Janus über die Räumlichkeiten und organisatorischen Rahmenbedingungen.
 - Fest steht: Frithjof Meinel entwickelt das Projekt gemeinsam mit mir. Schwerpunkt: Smart Materials.
 - Eine Arbeit Wolfgangs als Ausgangspunkt, neu denken und daraus eine Präsentation entwickeln.
 - Die „Unruhe“, ursprünglich für das Wasserschloss geplant, könnte hier neue Möglichkeiten bekommen.
 - Viele Entscheidungen sind noch offen.
- Lernen, ausprobieren, weiterdenken.

02

GALERIE LEBENSWEGE WEITERENTWICKELN

- Website aktualisieren und erweitern.
- Arbeiten von Wolfgang Seidel nicht nur dokumentieren und vermitteln, sondern auch zum Verkauf anbieten.
- Damit entsteht für mich eine neue Frage:
Wie kann aus der bisherigen Nachlass- und Ausstellungsarbeit langfristig eine Galerie entstehen?



03

EIGENE RÄUME

SCHRITT FÜR SCHRITT ENTWICKELN

- Die Räume in unserem Haus sollen schrittweise ausgebaut und entwickelt werden.
 - Langfristig kann hier ein eigener Ort für Galerie Lebenswege entstehen – mit der Möglichkeit, Arbeiten zu präsentieren und wechselnde Ausstellungen zu zeigen.
 - Auch dieses Vorhaben befindet sich noch in Entwicklung.
 - Ich möchte ausprobieren und herausfinden, was dort tatsächlich funktioniert.
- Offenheit und Flexibilität als Stärke.



MEIN NÄCHSTER WEG

UNIKATE hat mir gezeigt, dass ich eine Ausstellung entwickeln kann. Mein nächster Schritt besteht für mich nicht darin, das Gleiche noch einmal zu machen. Ich möchte das Gelernte nutzen, weiterlernen und herausfinden, welche neuen Wege sich daraus für Galerie Lebenswege entwickeln können.



UNIKATE 2026
Erfahrung gesammelt



TIETZ 2027
Weiterlernen



GALERIE LEBENSWEGE
Entwickeln & gestalten



offen
Neue Wege

*Ich bin gespannt
auf das, was entsteht.*



10. Zusammenfassung und Ausblick

WAS ICH AUS DIESEM PROJEKT MITNEHME

Als ich mit der Vorbereitung meiner Sonderausstellung bei UNIKATE begann, wusste ich noch nicht, wie viele unterschiedliche Aufgaben mit der Entwicklung einer Ausstellung verbunden sind.

Aus einer ersten Idee wurde Schritt für Schritt ein konkreter Ausstellungsbereich. Ich habe recherchiert, ausgewählt und geordnet, Texte entwickelt, den Raum untersucht, Gestaltung und Technik geplant, Kosten berücksichtigt und mich mit vielen Beteiligten abgestimmt.

Dabei habe ich vor allem erfahren, dass eine Ausstellung nicht der Reihe nach entsteht.

Inhalt · Werk · Raum · Gestaltung · Organisation · Technik · Kommunikation · Vermittlung

entwickeln sich gleichzeitig und beeinflussen sich gegenseitig.

WAS SICH VERÄNDERT HAT

Am Anfang stand für mich vor allem die Arbeit mit Wolfgangs Nachlass:

bewahren · dokumentieren · sichtbar machen

Durch UNIKATE kamen neue Fragen hinzu:

- Was möchte ich erzählen?
- Welche Arbeiten wähle ich aus?
- Wie wirkt ein Werk im Raum?
- Welche Informationen brauchen Besucher?
- Wie entsteht aus einzelnen Arbeiten eine Ausstellung?



MEIN FAZIT

UNIKATE hat mir gezeigt, dass ich eine Ausstellung entwickeln kann.

Gleichzeitig hat mir dieses Projekt gezeigt, wie viel ich noch lernen möchte.

Deshalb ist diese Ausstellung für mich kein Abschluss. Sie ist ein Ausgangspunkt für die nächsten Schritte.



BEWAHREN



VERSTEHEN



AUSWÄHLEN



ENTWICKELN



VERMITTELN



WEITERLERNEN

Vita und Kompetenzen

Anja Seidel

Gründerin · Galerie Lebenswege

Vita

Seit der Übernahme des künstlerischen Nachlasses von Wolfgang Seidel beschäftige ich mich mit der Sichtung, Ordnung, Dokumentation und Erforschung seines künstlerischen und gestalterischen Werks.

Aus dieser Arbeit entwickelte sich Galerie Lebenswege.

Für die Sonderausstellung „Wolfgang Seidel“ im Rahmen der UNIKATE 2026 im Wasserschloss Klaffenbach entwickelte und realisierte ich erstmals einen eigenen Ausstellungsbereich. Dabei arbeitete ich mit der Handwerkskammer Chemnitz, dem Wasserschloss Klaffenbach sowie verschiedenen fachlichen und gestalterischen Partnern zusammen.

Parallel entwickle ich Galerie Lebenswege weiter und bereite mit dem Open Space im TIETZ Chemnitz für September bis November 2027 mein nächstes Ausstellungsprojekt vor.

Kompetenzen

RECHERCHE & NACHLASSARBEIT

Archivsichtung · Werkzuordnung · biografische Recherche · Quellenrecherche · Kontaktaufnahme zu Zeitzeugen und Institutionen · Dokumentation · Digitalisierung

AUSSTELLUNGSENTWICKLUNG

Themenfindung · Konzeptentwicklung · Werkauswahl · Raumbeobachtung · Probeaufstellungen · Besucherperspektive · Entwicklung von Wandtexten und Vermittlungsinhalten

ORGANISATION & PROJEKTARBEIT

Abstimmung mit Institutionen · Koordination von Beteiligten · Leihgaben · Werklisten · Versicherungswerte · Kosten · Technik · Aufbauplanung

KOMMUNIKATION & NETZWERK

Zusammenarbeit mit Künstlern, Gestaltern, Institutionen und fachlichen Begleitern · Kontaktpflege · Öffentlichkeitsarbeit · Social Media · Website

ARBEITSWEISE

recherchieren → beobachten → fragen →
Zusammenhänge herstellen → ausprobieren →
überprüfen → verändern → umsetzen

Mein Hintergrund

Ich bin Quereinsteigerin und habe keine kuratorische Ausbildung. Meine Kenntnisse habe ich mir durch die praktische Arbeit am Nachlass, intensive Recherche, fachlichen Austausch und die eigenständige Entwicklung meiner ersten Ausstellung erarbeitet.

Kontakt

Anja Seidel

Galerie Lebenswege

WEBSITE

galerielebenswege.de

E-MAIL

galerie-lebenswege@t-online.de

INSTAGRAM

[@galerielebenswege.art](https://www.instagram.com/galerielebenswege.art)

[@nachlass.kunst](https://www.instagram.com/nachlass.kunst)

GALERIE LEBENSWEGE

Kunst · Nachlass · Ausstellung · Vermittlung